GERBERT GROHMANN

Der Kausalitätsbegriff in seinem Verhältnis zum Vitalismus

Diese bisher nie gedruckte Arbeit aus dem Frühwerk von Gerbert Grohmann (Bräunsdorf 5.6.1897 - Stuttgart 23.7.1957) war seine Philosophische Examensarbeit im Zuge seiner naturwissenschaftlichen Promotion an der Universität Leipzig, eingereicht am 13. März 1923 bei dem damaligen dortigen Philosophen Hans Driesch (Bad Kreuznach 28. 10. 1867 - Leipzig 16. 4. 1941). Dieser hatte ursprünglich als Biologe in bahnbrechenden Experimentalarbeiten in Neapel an Seeigelkeimen den Neovitalismus begründet, den er eng an Aristoteles anschloss, was zur Übernahme der philosophischen Lehrstühle in Aberdeen, Heidelberg, Köln und zuletzt Leipzig geführt hatte. Driesch gelangte zunehmend zu einer psychologisierenden Deutung der Lebenskraft, die er deshalb »Psychoid« – ein Seelenartiges – nannte. Grohmann machte hingegen schon in der hier wiedergegebenen Arbeit in klassischer Weise deutlich, dass das Leben weder auf einen bloßen Kausalismus noch auf einen zweckdienlichen Psychismus reduziert werden kann. Frau Käthe Grohmann berichtete aus den Erzählungen ihres Mannes, dass Driesch die Arbeit mit der Bemerkung angenommen habe, dass sie zwar nicht sein eigenes philosophisches Verständnis des Lebens beinhalte, aber dass er sie, weil in klarer, argumentierender Gedankenführung vorgebracht, mit der Note 1 beurteile.

Wolfgang Schad

Grundwerke von Hans Driesch: Der Vitalismus als Geschichte und als Lehre (1905). Philosophie des Organischen (1909[1], 1928[4])

Die Einleitung

Man versteht unter Vitalismus eine Anschauung, die bei der Erklärung der lebendigen Natur über die chemisch-physikalischen Zusammenhänge, die wir aus der toten Natur kennen, hinausgeht. Der *Vitalist* meint den Organismus mit seinen Lebensäußerungen: Entwicklung, Stoffwechsel, usw., als nur chemisch-physikalisches System nicht begreifen zu können. Im vollen Gegensatz hierzu verspricht sich der *Materialist* eine befriedigende Erklärung des Lebens in der Erfassung des Chemismus der Organismen.

In Anbetracht des heutigen Standes der physiologischen Chemie ist es zur Stunde noch nicht möglich, experimentell zu entscheiden, welcher von beiden Standpunkten der richtige ist. Wir kennen den Chemismus selbst des allereinfachsten lebendigen Wesens noch nicht im entferntesten vollständig und sind schon aus diesem Grunde weit davon entfernt, synthetisch ein physikalisch-chemisches System herzustellen, das dem allereinfachsten Organismus in seinen materiellen Bestandteilen gliche. Das Experiment auf die Frage: Genügt dieser oder jener chemische Komplex und diese oder jene Außenbedingungen, und das, was wir als Lebensäußerungen bezeichnen, stellt sich von selbst ein, oder nicht?, können wir heute also noch nicht anstellen. Der Materialist kann dem Vitalisten auf die Aufforderung, seine Behauptungen ad oculus zu beweisen, jederzeit entgegenhalten: Die Zeit wird es mit sich bringen.

Da das Experiment die Entscheidung, ob Vitalismus, ob Materialismus zu Recht besteht, nicht fällen kann, sucht man nach logischen Beweisen für den einen und für den anderen. Die geistigen Kämpfe, die auf diesem Boden ausgefochten worden sind, zeigen aufs Beste, daß die Sache nicht einfach ist, und bisher hat keiner der beiden Partner den anderen überzeugt. Die folgenden Ausführungen sind nicht dazu angetan, für die eine der beiden charakterisierten Ansichten Partei zu ergreifen. Wir stellen uns auf vitalistischen Boden, ohne damit auszudrücken, dass wir den Materialismus verwerfen.